

Bezugspreis:

Bestellungspreis: 30 Pf. monatlich...
Preis für das übrige Ausland...

Der "Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage "Welt u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal...

Telegraphische Adresse

Sozialdemokratisches

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3

Donnerstag, den 27. Januar 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3

Vertagte Wiedergutmachungsdebatte.

Paris, 26. Januar. (E.C.) Ueber den Verlauf der heutigen Vormittags-Sitzung der allierten Staatsmänner wird folgendes berichtet: Der französische Finanzminister Doumer erklärte, daß die Gesamtschuldsumme, die Deutschland zu zahlen haben werde, mit 200 Milliarden festgesetzt würde...

Lloyd George fragte Doumer nach seiner Ansicht über die Zahlungsweise Deutschlands. Doumer antwortete, daß Deutschland vor dem Kriege für 10 Milliarden Goldmark exportiert habe...

Doumer wird morgen nachmittags den genauen Vorschlag für die Wiedergutmachung Deutschlands der Konferenz vorlesen.

Am Nachmittag wurde die baltische Frage behandelt. Estland und Lettland werden völkerrechtlich als Staaten anerkannt.

Paris, 26. Januar. (W.D.) Ueber die heutige Vormittags-Sitzung der Konferenz berichtet die Havas-Agentur ferner, die Sitzung sei vollkommen ausgefüllt worden mit dem Vortrag des Finanzministers Doumer über die Wiedergutmachungsfrage...

Die Brotverteuerung.

Am Tage nach den Preußenwahlen.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft dementiert unsere Meldung von einer beabsichtigten Heraushebung der Mindestpreise für Getreide um mehr als 40 Proz. Wie es durch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilen läßt...

„hat das Ministerium über die Getreidepreise für 1921 noch keinen Beschluß gefaßt. Es wird vielmehr diese Frage noch der Konferenz der Ernährungsminister, die in der zweiten Hälfte des Februar in München stattfindet, zur abschließenden Beratung vorlegen.“

Wir erhalten demgegenüber unsere Mitteilung aufrecht, daß das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, dem die von uns genannten Zahlen in keinem Fall unbekannt sind, selbst die Preise als Mindestpreise bezeichnet hat.

Herr Hermes, der Kluge, bestreitet heute. Nichts soll wahr sein, was vor der Konferenz der Ernährungsminister über die Getreidepreise verlaublich worden ist.

Auch der Hinweis darauf, daß die Bewirtschaftungsform erst feststehen müsse, ehe man sich über die Mindestpreise auslassen dürfe, zieht nicht. Das Reichs-ernährungsministerium weiß oder muß es mindestens wissen, daß es die Preisbildung auch für Getreide, das nicht im Umlageverfahren, also zwangsmäßig erhoben wird, in hohem Maße in der Hand hat.

die die Summe habe, die Deutschland Frankreich für die Wiedergutmachung der von ihm verursachten Schäden schulde. Er habe gezeigt, daß das bisherige französische Budget mehr als 16 Milliarden Franken Ausgaben enthalte für den Wiederaufbau und für die Zahlung von Pensionen an Witwen und Kriegsverletzte.

Aus dem Film der Pariser Konferenz, der jetzt an uns vorüberzieht, liefert die Distiktion Doumer-Lloyd George nur einen kleinen Ausschnitt. Man spricht vorläufig von der deutschen Gesamtschuld, über die man sich noch nicht einigen kann und die man daher erst später festsetzen will.

Nach einer weiteren Meldung wurde beschlossen, die Entschädigungsfrage einstweilen von der Tagesordnung abzusehen, weil vorläufig eine Uebereinstimmung nicht zu erzielen sei.

Aber ebenso wie man die Festsetzung der indirekten Steuern über die Wahlen hinausgeschoben hat, so will man jetzt auch über die kommenden Brotpreise den breiten Massen nichts sagen.

Das Volk aber, das weiß, wie es das Schweigen der Regierung zu deuten hat, wird sich mit allen Kräften ebenso gegen ein Anziehen der indirekten Steuern wie gegen den Brotwucher zu wehren wissen, indem es der Sozialdemokratie die Stimme gibt.

Der Abstimmungskampf in Oberschlesien. Deutsch-polnische Uebereinkunft.

Berlin, 26. Januar. (W.D.) Zwischen dem Deutschen Bevollmächtigten in Oppeln und dem Vertreter der Polnischen Regierung bei der Interalliierten Kommission ist eine Uebereinkunft getroffen worden dahingehend, daß den im polnischen Staat wohnenden deutschstämmigen Oberschlesiern bei der Vorbereitung für die Abstimmung und bei der Reise zur Abstimmung selbst seitens der polnischen Behörden keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden dürfen.

Von deutscher Seite ist zugesichert, daß, wie schon bisher geschehen, auch die in Deutschland wohnenden Stimmberechtigten polnischen Stammes in der Ausübung ihres Stimmrechtes nicht beschränkt werden.

Spaltung der englischen Koalition?

London, 26. Januar. (W.D.) Der parlamentarische Berichterstatter der „Daily Mail“ schreibt, daß innerhalb der unionistischen Partei sich die Differenz hart zuspitzt. Eine Loslösung von der unionistischen Koalitionsgruppe und die Bildung einer unabhängigen unionistischen Partei wird erwartet.

Die Syndikalistenbewegung in Spanien.

Paris, 26. Januar. Havas meldet, daß in Barcelona 153 gewerkschaftlich organisierte Personen verhaftet worden sind. In Valencia sind zwei Syndikalisten, die auf dem Wege zum Gefängnis entflohen wollten, von Gendarmen getötet worden.

Halsstarrige Agrarier.

Von Georg Schmidt.

Neben der Verforgung der Industrie und Bevölkerung mit Kohlen ist die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes die Hauptaufgabe. Ebenso wie die Bergarbeiter zur Sicherung der Produktion beigetragen haben, kann dies auch die deutsche Landarbeiterchaft für sich in Anspruch nehmen.

Der Deutsche Landarbeiter-Verband war seit jeher bestrebt, den Landarbeitern dazulegen, daß sie auch Rücksicht zu nehmen haben auf die Volkswirtschaft. Bekanntlich erfolgt die Entlohnung der Landarbeiter nicht allein in bar, sondern erheblich durch Gewährung von Naturalbezugenen sowie Land- und Wohnungsnutzung.

Gegenwärtig werden die Regierungsstellen von den Organisationen der Landwirte wiederum mit Eingaben bestürmt, worin darauf hingewiesen wird, daß die tariflich festgesetzten Bestimmungen über die Hergabe von Deputat an die Landarbeiter derartige Mengen an landwirtschaftlichen Produkten erforderten, daß die Ablieferung an Getreide, Kartoffeln, Milch usw. sehr gefährdet sei.

Heute wird von jenen Kreisen in umgekehrtem Sinne verfahren und die gewerkschaftliche Organisation der Landarbeiter dafür in unwahrer Weise verantwortlich gemacht, daß wegen der Deputate die Landwirte ihre Ablieferungspflicht nicht erfüllen könnten.

Ebenso wird in den Parlamenten und in der Öffentlichkeit ständig betont, der Achtstundentag in der Landwirtschaft sei daran schuld, daß die landwirtschaftliche Produktion zurückgehe. Dabei gibt es in der Landwirtschaft keinen Achtstundentag!

durch den Abschluß von Tarifverträgen gelungen ist, diese Jahresarbeitszeit noch zu verkürzen. Je nach den Lichtverhältnissen und den Bedürfnissen der Landwirtschaft ist die Arbeitszeit noch mehr spezialisiert festgelegt. Erst in diesen Tagen wurde in Mecklenburg durch Schiedspruch eine Jahresarbeitszeit von 2764 Arbeitsstunden festgelegt, in Duedlinburg durch einen Tarifvertrag vor kurzem 2825 Arbeitsstunden. In einer Anzahl von Tarifverträgen sind bis zu 200 Pflichtüberstunden pro Jahr festgelegt, die zum Teil außer dieser Arbeitszeit noch geleistet werden müssen. Bezeichnend ist, daß von dem Rechte, Pflichtüberstunden zu verlangen, in vielen Fällen die Arbeitgeber überhaupt keinen Gebrauch gemacht haben. Wir wissen, daß bei Sitzungen des Kalenderrats bzw. dessen Beirats die unwahre Behauptung von dem Achtstundentag in der Landwirtschaft auch dazu benutzt wurde, um darzulegen, daß nicht die mangelnde Belieferung mit Kunstdünger und die hohen Düngerpreise an dem Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion schuld seien, sondern der „Achtstundentag“ in der Landwirtschaft. Bei den Staatsberatungen im Reichstage hat der volksparteiliche Abgeordnete D u s c h e auch wieder das Märchen von dem Achtstundentag in demselben Sinne vorgetragen. Es wäre Pflicht des Ernährungsministers im Reich gewesen, dieser unwahren Behauptung entgegenzutreten.

In den kritischen Gebieten Norddeutschlands, besonders in Pommern, liegt es so, daß Tarifverträge, die am 1. April 1920 in Geltung treten sollten, heute noch nicht eingeführt sind. Trotzdem in langwierigen und mehrmaligen Verhandlungen ein Schiedspruch gefällt ist, erklären die pommerschen Junker, daß sie diese Tarifverträge nicht einführen. Durch Anrufung der ordentlichen Gerichte, wobei das Recht der Demobilisierungskommission, die Verbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen auszusprechen, bestritten wird, wird die Sache verzögert. Der Pommersche Landbund hat bekannt gemacht, daß er jeden Schiedspruch bis zur letzten Instanz in jedem einzelnen Falle anfechten wird. So hat sich in Pommern durch diese Verzögerung ein Unwille unter der Landarbeiterschaft angeammelt, der in absehbarer Zeit sich sicher entladen wird. Auf der anderen Seite bewilligen dieselben Landwirte, die immer erklären, sie könnten die angeblich so hohen Löhne nicht bezahlen, ihren Schülern, die sie in gelben Verbänden organisieren, die sie auch finanziell unterstützen, besondere Liebesgaben in Geld und Naturalien, die weit über das hinausgehen, was in den Tarifverträgen an Jahreslohn festgelegt ist.

Vor kurzem kam den Arbeitgebern ein großsprecherisches Flugblatt eines Kommunisten in Döpreußen in die Hände, worin davon gesprochen wird, die kommunistische Landarbeiterorganisation zähle in Deutschland etwa 100 000 Mitglieder. Dieses Flugblatt benutzte Arbeitgebertreue, von denen man annehmen sollte, daß ihnen die Verhältnisse besser bekannt sind, sicher wiederum für ihre Zwecke, um die Regierung dahin zu bringen, besondere Ausnahmemaßnahmen gegen die Landarbeiter zu erlassen. Es ist richtig, daß eine kommunistische Agitation unter den Landarbeitern vorhanden ist, in Wirklichkeit immer vorhanden war. Besonders war dies in Mitteldeutschland der Fall. Kennenswerte Erfolge hat diese Agitation nicht erzielt, sondern die abgeplatteten Ortsgruppen lehren wieder zum Landarbeiter-Bund zurück. Ingesamt mag dadurch dem Landarbeiter-Bund ein Verlust von etwa 15 000 Mitgliedern entstanden sein, der bei der Stärke des Landarbeiter-Bundes nichts bedeutet.

Man versteht es, daß auch dies Beispiel dazu benutzt wird, um die Regierung auf die kommunistische Gefahr auf dem Lande hinzuweisen. Allzuleicht finden die Agrarier bei der Reichsregierung Gehör. Hat man doch in den letzten Monaten schon den Plan erwogen, die Landwirtschaft als lebenswichtigen Betrieb zu erklären. Der demokratische

Reichsminister des Innern scheint für diese Einflüsse der reaktionären Agrarier sehr zugänglich zu sein.

Wenn Gefahr besteht, dann soll die Technische Nothilfe helfen. In dem Direktorium der Technischen Nothilfe herrscht bezüglich der Landwirtschaft die Auffassung, daß bei jedem Streik die Technische Nothilfe einsehen soll. Dies soll auch bei Streiks erfolgen, die ausbrechen, wenn ein Arbeitgeber sich weigert, einen ordnungsgemäß gefällten Schiedspruch in seinem Betriebe einzuführen. Wenn alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft sind — und der Vorstand des Deutschen Landarbeiter-Verbandes legt Wert darauf, daß diese Verhandlungsmöglichkeiten voll ausgenutzt werden — dann gibt es doch für die Arbeiter kein anderes Mittel, als auf halsstarke Arbeitgeber das Druckmittel des Streiks auszuüben. Die „Technische Nothilfe“ ist anderer Ansicht und sieht in jedem Streikfall eine Gefährdung der landwirtschaftlichen Produktion. Wohin es kommt, wenn eine derartige Praxis zur Durchführung kommt, das braucht man hier nicht weiter auseinanderzusetzen.

Da man erwarten muß, daß bei kommenden Konflikten die Öffentlichkeit wiederum durch die Agrarier einseitig informiert wird, als ob unter den Landarbeitern eine große Streikluft vorhanden sei, ist es notwendig, schon heute auf die streikfähigen Gebiete in Deutschland, und das ist besonders P o m m e r n, hinzuweisen. Erfreulicherweise kann gesagt werden, daß in dem größten Teile Deutschlands auch für dieses Jahr Aussicht besteht, durch Tarifverträge die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft zu regeln. Die Gewand der Landarbeiter ist aber dann erschöpft, wenn in gewissen Gebieten Deutschlands den Landarbeitern durch die Tatsachen bewiesen wird, daß auch heute noch die Agrarier einseitig diktieren wollen.

Die „Wiederaufbauminister“ im Reich haben allen Anlaß, den Gefahren, die in der Landwirtschaft drohen, alle Beachtung zu schenken. Der preussische Landwirtschaftsminister, Genosse Otto Braun, hat in diesem Sinne schon immer gewirkt. Leider hat er von der Reichsregierung nicht immer die nötige Unterstützung gefunden und leider sind ihm auch die bürgerlichen Parteien bei seinen Maßnahmen für eine auskömmliche und angemessene Entlohnung der Landarbeiter — und das bedeutet die beste Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion — in den Rücken gefallen. Die Landarbeiterschaft ist arbeitswillig. Jedoch wird auch eine so geduldige Arbeiterschaft unwillig, wenn ihr ein Anschauungsunterricht zuteil wird, wie wir ihn täglich erleben müssen. Wenn schließlich auf dem Lande nicht alles glatt geht, dann haben die bürgerlichen Parteien keinen Anlaß, darüber zu greifen.

Minister der Rechten — nicht des Rechts!

Der volksparteiliche Reichsjustizminister Dr. Heinze hat gestern im Reichstag eine Rede gehalten, die den sozialistischen Linksparteien Stoff zum Nachdenken darüber geben sollte, ob es richtig war, die wichtigsten Reichsressorts in die Hände einer Partei der Rechten zu spielen. Herr Heinze glaubte über alle Tatsachen, die gegen die gegenwärtigen Justizverhältnisse ins Feld geführt wurden, mit der hochtrabenden Bemerkung hinweggehen zu dürfen, daß die Justiz über solche Angriffe erhaben sei. Er gefiel sich in einer Verherrlichung Ludendorffs, dessen Beteiligung an dem hochverräterischen Unternehmen Kapps er gegen alle bekannte Wahrheit bestritt. Schließlich mühte er eine allerdings nicht geschickte Wendung des Unabhängigen Sauerbrey über die „eigene Justiz der Arbeiterschaft“ zu einem Gegenstoß aus, der ihm den donnernden Beifall der Rechten eintrug.

Sauerbrey hatte im ganzen ziemlich ruhig gesprochen, und im Zusammenhang der Rede konnte seine verunglückte Wendung auch nur als eine Warnung verstanden werden vor den Zuständen, die eintreten müßten, wenn die Justiz versagt. Daß in diesem Fall das verlebte Rechtsempfinden sich mit-

unter eigenmächtig Genehmigung zu verschaffen sucht, wird von allen Juristen als die gefährlichste Folge einer mangelhaften Rechtspflege anerkannt. Ein wirklicher Hüter der Justiz sollte ernstlich darüber nachdenken, wie diese Gefahr zu beseitigen ist. Herr Heinze scheint das für überflüssig zu halten, er sucht lieber seine Vorbilder bei den Justizministern des alten Systems, in das man sich bei seiner gestrigen Rede ganz zurückverlehrt fühlen konnte. Wir aber müssen uns dringend im Reich und in den Einzelstaaten Justizminister wünschen, die für das Rechtsempfinden breiter Massen ihres eigenen Volkes besseres Verständnis haben, als der volksparteiliche Reichsjustizminister Dr. Heinze.

Geburtstagsrost.

Ermahnung zum Dulden und Verzichten.

Der frühere Kaiser wird heute 62 Jahre alt. Aus diesem Anlaß veröffentlichte die „Kreuz-Zeitung“ schon gestern abend eine Geburtstagsbetrachtung, die durch ihren elegischen und lehrhaften Ton ganz eigentümlich auffällt. Es heißt darin zum Schluß:

Keinem kann es schwerer sein, dies Interregnum (die kaiserlose Zeit. Red. d. B.) durchleben zu müssen als dem König im Exil. Aber auch Dulden und Verzichten können zur weltgeschichtlichen Aufgabe werden. Aus der Kraft dieser Generation zum Ausharren wird für die kommende die Kraft zum Siegen und zum Herrschen geboren.

Röge der Anblick, wie die Saat des monarchischen Gedankens wieder wächst, dem König im Exil seinen Lebensabend verschönen. Röge es ihm Trost und Genugtuung sein zu sehen, wie hier die stille Saat einer neuen Monarchie gesät wird, nachdem der Boden unseres Volkes von Rot und Verwirrung tief umgepflügt worden ist, und den Tag der Garben von ferne zu sehen, wo glücklichere Enkel den Kranz dieser Ernte zu einer neuen Königskrone winden.

Das alles ist ganz wunderschön gesagt, aber der trodene Sinn ist doch der: „Bilde du dir nur nichts ein, mein Lieber!“ Wilhelm II. lebt bekanntlich in dem Glauben, er würde eines Tages glanzvoll wiederkehren; hier wird ihm aber deutlich abgewinkt, man wünscht ihm einen angenehmen Lebensabend und vertröstet ihn, daß mit dem Sohn auch nicht viel anzufangen ist, auf den „glücklichen Entel“.

Die Vorsicht der „Kreuz-Zeitung“ ist verständlich. Bekannt ist ja auch der Ausspruch Wilhelms (und da ist er wieder ganz Erl): „Wenn ich zurückkomme, dann fliegen die Köpfe rechts und links!“ Damit kann man es aber gar nicht eilig haben in der Redaktion einer Zeitung, die es am 9. November 1918 zu eilig hatte, von ihrem Schilde den Spruch wegzutun: „Mit Gott für König und Vaterland!“

Da denkt man: „Lieber nicht!“

Kriegsbeschädigtenfürsorge. Der Ausschuß des Reichstages für Kriegsbeschädigtenfragen erörterte Mittwoch das Geschäftsgebahren der Versorgungsämter und den sehr hohen Kostenaufwand derselben im Betrage von mehr als einer halben Milliarde Mark, sowie das Verhalten eines Teils der Angestellten und Beamten, die mit dem Verbrennen der Akten gedroht hätten. — Zur Verbesserung der Rentenbezüge ist ein gemeinsamer Antrag der Parteien vorbereitet mit folgendem Wortlaut: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu erlauben: unverzüglich Schritte zu unternehmen, von der im § 87 des Reichsversorgungsgesetzes erteilten Ermächtigung Gebrauch zu machen und 1. die Teuerungszulage mit Wirkung vom 1. Januar 1921 um 10 vom Hundert zu erhöhen; 2. im § 45 Abs. 2 den Betrag von 1500 M. auf 3000 M. zu erhöhen; 3. die Stufen des einkommensteuerpflichtigen Einkommens (§ 63 Abs. 1 Ziffer 1) je um 3000 M. zu erhöhen. — Weiterberatung Donnerstag.

Der Besoldungsausschuß der Preussischen Landesversammlung lehnte Mittwoch keine Beratungen über den Besoldungsplan fort. Die Verhandlungen sind vertraulich und werden Donnerstag 9½ Uhr fortgesetzt.

Lebende Indexziffern.

Eine alltägliche Geschichte von Theodor Thomas.

Sie hatten den ganzen Vormittag wegen einiger Groschen Lohnverhöhung verhandelt. Die Unternehmer redeten sich die Köpfe rot, die der Arbeiter waren schon violett angeläufen vor Erregung. Der Streit drehte sich darum, ob in der letzten Zeit die Preise eine Milderung erfahren hätten. Es wurde viel von Indexziffern geredet. Hin und her — her und hin schwirrten die Ziffern. Die Indexziffern, die von einer Steigerung sprachen, erkannten die Arbeitgeber nicht an; es sei alles billiger geworden, behaupteten sie.

Einer von den Arbeitervertretern, er hieß Lamm, der bisher noch kein Wort geredet, aber den Ausführungen aufmerksam gelauscht hatte, erbat sich das Wort:

„Was ist das eigentlich, eine Indexziffer?“ fragte er ganz harmlos.

Der unparteiliche Vorsitzende schüttelte verwundert den Kopf und nahm die Hornbrille ab: „Das wissen Sie nicht? Indexziffern werden von den Herren Sachverständigen wissenschaftlich zusammengestellt auf Grund amtlicher Notierungen. Ganz unanfechtbar,“ fügte er hinzu.

„So, so,“ bemerkte Lamm, „wissen Sie, meine Herren, das mag alles recht hübsch sein. Diese Feststellungen sind wohl ganz gut, aber ich habe dafür ein eigenes System. Es ist gleich ein Uhr, wir werden doch vormittag nicht mehr einig. Nicht hundert Schritte von hier ist meine Wohnung, wollen Sie sich mal meine „Indexziffern“ ansehen?“

Der Vorsitzende schüttelte erst mißbilligend den Kopf, die Unternehmervertreter zogen spöttische Gesichter.

„Sie werden da was richtiges haben, bringen Sie doch Ihre Aufzeichnungen heute nachmittag mit herüber,“ regte der Vorsitzende an.

„Am besten ist es, Sie prüfen sie an Ort und Stelle.“ Kurzes Bedenken. „Auch gut,“ meinte schließlich der Unparteiliche, „wenn es uns weiter bringt, wollen wir auch den Versuch noch wagen.“

So wurden die Verhandlungen abgebrochen. Alle sieben wanderten hinüber in das kleine Haus, dessen Giebel bis in das Beratungszimmer herüber sah.

Lamm lief schnell voraus, um den anderen Teilnehmern den Weg zu zeigen. Die Wohnung befand sich im Erdgesch. Schon aus dem Zimmer klang ein lebhafter Kinderlärm heraus; als Lamm die Tür öffnete, sah die Kommission ein schönes Bild: Fünf Kinder saßen um einen Tisch, vor ihnen die Mutter, die gerade dabei war, ihren Teller voll Kummelkraut zu schöpfen. Auf dem Tisch aber stand ein ungeheurer Topf voll Kartoffeln. Der kleinste Gast in der Runde hatte schon eine Rasse von dem Kraut auf seinem Täschen liegen, da die Hände im Gebrauch mit dem Löffel noch sehr ungeschickt waren.

„Sehen Sie, meine Herren,“ nahm Lamm das Wort, „dies sind meine Indexziffern, lebendige Exemplare, die mir ohne Kosten-

Erlaß, Kuczniski beweisen, daß ich zu wenig verdiene. Sehen Sie sich dieses Essen an. Wir können kaum einmal in der Woche Fleisch kaufen und dann höchstens ein Pfündchen. So, wie Sie es hier sehen, leben wir Tag um Tag.“

Keiner sprach ein Wort. Die Frau, die gar nicht wußte, um was es sich handelte, war sehr verlegen. Sie wuschte sich fortwährend die Hände an der Schürze. Trotz der vielen Kinder war sie sehr sauber. Uebrigens machte die Wohnung, wenn sie auch sehr ärmlich aussah, doch den Eindruck, daß hier eine gewissenhafte Hausfrau waltete.

„So, nun bitte, sehen Sie sich die Anzüge und die Wäsche an. Sie finden alles in diesem Spind. Vielmehr, Sie finden nichts. Was da war, ist alles aufgetragen, wir können uns nicht das geringste anschaffen, meine kleinen Lämmchen sind auf die dünnen Zwirnsfäden angewiesen, die sie auf dem Leibe tragen.“

Er riß zwei Schubladen auf, in denen sauber und nett gefaltet einiges an Wäsche lag. Aber auch ohne daß die Sieben Sachverständige waren, merkten sie sofort: hier ist eine solche Peere, daß es direkt beängstigend wirkt.

„Was wir nur wollen, hier ist doch nichts zu sehen,“ bemerkte einer der Unternehmer.

„Das ist es gerade, was Sie sehen sollen,“ antwortete ihm der Wortführer der Arbeiter.

Inzwischen waren die Herrschaften in das Schlafzimmer getreten. Hier sahen sie Spuren früheren Wohlstandes. Die Bettgerüste, auch für die Kinder, waren noch aus guten Zeiten. Was sich aber als Inhalt den Blicken darbot, sprach allen Indexziffern Hohn. Es war mehr als dürftig, trotz der vielfach unternommenen Versuche, den Zwirn als Ersatz für das Leinen dienen zu lassen.

Das Gefühl der bedrückendsten Armut legte sich hier auf jede Brust, alle empfanden, ohne daß ein Wort geredet wurde, wie tief unter Volk gesunken ist. „Dabei ist dies noch eine Familie, die ihren arbeitenden Vater hat,“ sagte der Vorsitzende leinlaut vor sich hin.

Peinliches Schweigen. Einer sah angestrengt auf den Boden, der zweite drängte zur Tür und der dritte Unternehmer versuchte seine Verlegenheit dadurch abzuzweifeln, daß er einige Papiermark für die Kinder sammeln wollte.

„Nein, nein,“ wehrte Lamm ab, „diese volkswirtschaftliche Führung war kostenlos. Ich wollte Ihnen nur zeigen, daß ich meine Indexziffer genau kenne. Deshalb wundere ich mich wegen Ihres Streites, ob wir einige Punkte höher oder tiefer stehen. Wir hier sollen immer tiefer, mögen auch das Fett oder das Fleisch oder die Schuhe heute etwas billiger werden, um nächstens wieder zu steigen. Ehe diese Not nicht geändert wird, ...“ er machte eine kleine Pause und fügte dann als Bollenung hinzu: „Dabei ist meine Frau ein Juwel an Sparsamkeit.“

„Sie haben auch fünf Kinder,“ sagte einer von den Unternehmern. Es klang beinahe wie ein Vorwurf.

„Befäh ich nur drei, wär's nicht besser; dann hätte ich meine Ansprüche ein klein wenig dem höheren Durchschnitt angepaßt. Der Grad der Verzweiflung wäre der gleiche. Ich arbeite nur um das bishigen Essen.“

Die Kommission verabschiedete sich. Was die Arbeitgeber und der Unparteiliche während des Mittagmahles verhandelt haben, wird niemals ein Mensch erfahren. Als sich die Sieben um drei Uhr wieder trafen, wurde jedenfalls das Wort Indexziffer nur mit größter Schonung erwähnt, der geforderte Zuschlag aber reiflos bewilligt. Lamm selbst sprach kein Wort mehr, er sah als warnendes Beispiel da, er wirkte so gut genug. Jedenfalls war seine Beweisführung völlig gegliedert!

Die Erinnerungen des letzten I. I. Heusers. „Erinnerungen des letzten Scharfrichters im I. I. Österreich“ ist ein Buch betitelt, das Dr. Oskar Schall nach den Erzählungen Josef Langs herausgegeben hat. Wenn man dem Autor trauen darf, ist der übergläubliche Kultus, der mit diesem Manne getrieben wird, ein vernichtendes „Kulturzeugnis. Lang ist danach in Wien eine bekannte Persönlichkeit, die allgemeine Achtung genießt. Er hat 15 Kinder ausgezogen, von denen nur zwei seine eigenen waren. Nachdem er erst Zimmermann, Soldat und Kellner gewesen war, wurde er mit 45 Jahren Scharfrichter und hat das Hängen zu einer Kunst entwickelt. Er ist stolz darauf, daß seine längste Hinrichtung nur 65 Sekunden, die kürzeste 45 Sekunden dauerte. Der interessanteste Teil seiner Enthüllungen aber bezieht sich auf die seltsame Anziehungskraft, die er auf Frauen aller Stände ausübte. Viele Damen näherten sich ihm und waren schon zufrieden, wenn sie nur in seine Augen sehen oder seine Hand berühren konnten. Manche begehrten lehnfüchtig nach einem Seidenfaden der Schlinge, deren er sich bei seinen Exekutionen bediente. Einmal geriet er zufällig in einen aristokratischen „Nachmittagskaffee“, wo er sich zunächst unbekannt bewegte. Als man dann aber seine wahre Persönlichkeit feststellte, herrschte große Bestürzung, die einem Fieber neugierigen Staunens wich. Die Damen umringten ihn stundenlang mit einem Kreuzfeuer von Fragen, und als er schließlich die Gesellschaft verließ, hatte er sein Taschentuch eingebüßt, das eine der Schönen als Andenken behalten hatte. Frauen boten ihm alles mögliche an, wenn er sie an einer Hinrichtung teilnehmen lassen würde. Viele Frauen erklärten sich sogar bereit, als Männer verkleidet ihm dabei Hilfsdienste zu leisten. (Wui Deubel!)

Theater. Am Leising-Theater befindet sich Hermann Ellga Lustspiel „Der Frauennuß“ mit Käthe Dorsch und Albert Steinrid in den Hauptrollen für Mitte Februar in Vorbereitung.

Vorlesung. Im Grapshagen-Rabbinat, Kurfürstendamm 232, hielt am 28. Januar, 8 Uhr, Albert Sackstein aus eigenen Dichtungen.

Ein Reichswirtschaftsverband bildender Künstler ist in Weimar durch den Zusammenschluß aller bestehenden Reichswirtschaftlichen Verbände bildender Künstler geschaffen worden. Er umfaßt rund 3000 Künstler. Der Verband befaßt sich nicht mit kunstpolitischen Angelegenheiten, sondern nur mit Fragen, über die im allgemeinen Interessen der Künstlerkreise berührt (Steuer-, Urheber- und Verlagsrechtsfragen, Materialbeschaffung, Versicherungswesen usw.). Das Generalsekretariat leitet Otto Marzahn, Berlin W. 30, Landbäcker Str. 26.

Groß-Berlin

Soziale Hygiene in den Bezirksämtern.

Bei der Besetzung der Stadtratsposten im Groß-Berliner Magistrat war es von vornherein klar, daß ein Teil von ihnen Sachdegnern vorbehalten bliebe. Bei der Wahl in Wäldern erfolgenden Besetzung der Ämter der Bezirksstadträte ist bisher von einer einheitlichen Regelung in dieser Beziehung nichts verlaubar. Wenn dem Magistrat, dem Schulrat und dem Medizinrat nicht Sitz und Stimme im Bezirksamt gewährt würden, so lämen die Bezirksämter in Gefahr, hierdurch in längst überwundenen Stadien der kommunalpolitischen Entwicklung zu geraten; selbst Potsdam und viele andere Mittelstädte besitzen ihren Stadtbaurat, Stadtmedizinalrat und Stadtschulrat! Gewiß wird mit Recht darauf hingewiesen, daß wir mit dem „Affektorismus“ auch in der Stadterwaltung schlechte Erfahrungen gemacht haben und laut erschallt der Ruf gerade in unieren Reihen, Männer aus dem praktischen Leben möchten verantwortungsvolle Verwaltungsposten übernehmen. Bei derartigen Erwägungen wird aber meist nicht genügend berücksichtigt, daß die Ämter des Bau-, Medizin- und Schulrats „technische“ Degernate sind! Auch aus finanziellen Gründen wird zu erstreben sein, daß jedes Bezirksamt diese drei Sachdegnern als Stadträte besitzt; denn sonst würde die ebenso große Zahl der Magistratsbauräte, Magistratsmedizinalräte, Magistratschulräte, Magistratsmedizinalräte respektive -Assessoren den Stadtbüro um den doppelten Betrag erleichtern helfen. Der Vorschlag des Charlottenburger Wahlausschusses enthält die Wertwürdigkeit, es sollten Stadtschulrat und Stadtbaurat gewählt werden, dagegen kein Stadtmedizinalrat! Abgesehen davon, daß kaum eine deutsche Stadt so große und stolze Erfolge in sozialhygienischer Beziehung aufzuweisen hat wie Charlottenburg, errungen unter der Führung seines früheren Stadtrats, jetzigen Ministerialdirektors im Wohlfahrtsministerium, Prof. Adolf Gottstein, wäre es gerade für die Sozialdemokratie ein Schlag ins Gesicht, wenn dieser Vorschlag durchgeführt würde. Soziale Hygiene ist Gesundheitspflege derjenigen Schichten der Bevölkerung, welche infolge ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage am meisten solcher bedürfen, also gerade Angelegenheit der Arbeiterklasse, während Säuglingssterblichkeit, Tuberkulose, Wohnungselend bei den arbeitenden Schichten, dem Proletariat Raubbau treiben, ist aber gerade ihre ganz energische Belämpfung nach großzügigen Plänen und mit erheblichen Mitteln eine höchwichtige Forderung. Daß der Mann oder, welchem die Sorge für die Volksgesundheit anvertraut ist, die ihm gebührende Stellung als Magistratsmitglied erhalten muß, darüber noch zu diskutieren dürfte wohl müßig sein. Es wird sich also empfehlen, daß unsere Parteigenossen im Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung schärfungst hinwirken, daß das Programm des Groß-Berliner Stadtmedizinalrats, Gen. Dr. Rabnow, nach welchem in den Außenbezirken (VII bis XX) überall je ein medizinisches Magistratsmitglied gewählt werden soll, von den Bezirksversammlungen verwirklicht wird. Dr. Alfred Korach.

Ein Berliner Sittenbild.

In das nächtliche Berlin leuchtete eine Verhandlung hinein, welche gestern den Jugendgerichtshof bei dem Landgericht I beschäftigte. Wegen Raubes, ein Verbrechen, für welches sonst nur das Schwurgericht zuständig ist, waren die 16jährige Dora Schulz und der 17jährige Arbeitsbursche Ewald Krusemann angeklagt. Die Angeklagte Schulz war als Abwaschmädchen in einem hiesigen Hotelgroßbetrieb beschäftigt gewesen und kam deshalb stets sehr spät nachhause. Hierbei lernte sie eines Nachts eine alte Dame kennen, welche sich ihrer mit mütterlicher Zärtlichkeit annahm und ihr schließlich in suggestiver Form Normen, daß ein so nettes junges Mädchen nicht nötig habe, solche Schmutzarbeiten für andere Leute gegen eine geringfügige Bezahlung zu verrichten. Eine am nächsten Tage geschenkte seidene Bluse tat die gewünschte Wirkung und die erste Folge war, daß das Hotel sich nach einem anderen Abwaschmädchen umsehen mußte. Das damals erst 15jährige Mädchen zahlte bald zu jenen geschminkten Schönen, die aufständig viel an den Ecken der Duerckstrasse der Friedrichstraße zu tun haben. Da infolge zu großer Konkurrenz dieses Geschäft nicht

Schweres Blut.

Roman von Juhani Aho.

Ein einziger Rausch und ein Entzücken war der Weg von zu Hause gewesen, die Stromschnelle und die Insel —, wie ein Traum war jetzt die Ruderschaft durch die gewundenen Engen, bald zwischen felsigen Ufern hindurch, bald an ins Wasser gestürzten kahlen Föhren vorbei — das Säusen in der als Segel aufgestellten Birke über die rundumgrenzten Flächen, deren Namen man nicht kannte und nicht erfragte. Bald sah Marja rudern vorn im Boote, bald Schemieffa, aber immer Auge in Auge, Blick in Blick, mit einem Lächeln, das wieder ein Lächeln hervorlockte, mit einem zärtlichen Wort stets, das die fröhlichen Reden beschloß: — „Bist du mein?“ — „Frag doch nicht!“ — „Ist es schön?“ — „Du fragst, obwohl du es weißt.“ — Und wenn nicht gesprochen, wenn nur still gerudert wurde, ließ Marja ihre Gedanken nicht weiter wandern als bis zur Kräuflung der Welle, die das Boot in das Wasser kurbte: wo sie wieder ausstrich, da strich ihr früheres Leben aus, wo sie vorn auftrauchte, da rauschte eine neue auf, und sie wollte gar nicht versuchen, weiter nach ihr hinzuhorchen. — „Bist du mein, Marja?“ — „Frag doch nicht.“ — „Sag es doch.“ — „Du weißt es ja, Schemieffa.“ — Und derselbe Traum war es, wenn sie ans Land stiegen, die Moore querten und auf sandigen Hügelrücken hin unter Föhren nach neuen Gewässern wanderten, wo in den Buchten immer neue Boote lagen, wie von Geistern eigens für sie verborgen. Es war Holz zu einem Feuer für sie gehauen und ein Laubzweigbett unter dem Dach einer Reisighütte bereitete, wo sie auch übernachteten. . . . Wer mochte es gemacht haben? Schemieffa lächelte nur, wenn Marja danach fragte. „Leg dich an der Spitze nieder,“ sagte Schemieffa unterhalb einer braufenden, langen Schnelle, der wiederelten, das hatte Marja nicht in acht behalten können. — „Leg dich hin! Zieh das Tuch übers Gesicht.“ Und Marja fühlte, wie das Boot unter den kräftigen Schüben der Ruderblätter ruckte, sie hörte, wie die Spitze gegen die Kräuflwellen des schwachen Gegenwindes schwappte — das Ruden wurde sanfter, das Boot fauchte in weichen Sand, aber ehe Marja das Tuch vom Gesicht ziehen und aufstehen konnte, fühlte sie, wie ein Arm sie unter den Knien und ein anderer im Rücken hob und wie sie am Ufer stand.

genügend einbrachte, kamen die „Freunde“ der S. auf folgenden Gedanken: Die S. sollte irgendwie die Bekanntheit eines „besseren älteren Herrn“ zu machen suchen und diesen dann nach erfolgter Schilderung ihrer Leiden als verfolgte Unschuld vom Bande in den zweiten Hof eines Hauses in der Kochstraße bugleren. Dieser Plan gelang auch. Ein Fabrikant fiel auf die stehenden Blicke der „Unschuld“ hinein und ließ sich einen ganzen Rentopffilm mit allen Regiekünsten erzählen, so daß er vom Mitleid überstößt und sich entschloß, dem bedauernswerten „Kinde“ seinen Schutz in der Weise angedeihen zu lassen, daß er beschloß, für die fragliche Nacht

Oeffentl. Frauenversammlungen

- Freitag, den 28. Januar, abends 7 Uhr: Sophienstraße, Sophienstr. 17/18 (Weißer Saal). Referentin: Reichstagsabgeordnete Marie Juchacz. Schulaula Graunstr. 11. Referentin: Reichstagsabgeordnete Toni Pfäff. Schulaula Müller-Edel Triffstraße. Referentin: Landtagsabgeordnete Gertrud Hanna. Schulaula Lissauer Str. 18. Referentin: Reichstagsabgeordnete Wale Schreiber-Krieger. Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147. Referenten: Gertrud Zucker und Pfarrer Hans Franke. Lichtenberg, Schulaula Marktstr. 10/11. Referentin: Kandidatin zum Preussischen Landtag Hedwig Bachenheim. Neutölln, Altem Festsäle, Hofenstraße 14/15 (Kleiner Saal) für Neutölln und Berlin-Süd. Referentin: Reichstagsabgeordnete Clara Bohm-Schuch. Schöneberg, Ullandschule, Kolonnenstr. 22, für Schöneberg, Steglitz, Friedenau. Referentin: Reichstagsabgeordnete Effriede Ryne. Wilmersdorf, Lyzeum, Weimariische Str. 24, für Wilmersdorf, Grunewald, Halensee und Schmargendorf. Referentin: Landtagsabgeordnete Luise Kähler. Mahlsdorf, Schulaula, Waldseerstr. (am Bahnhof). Referentin: Else Scheidenhuber. Tagesordnung: Am 20. Februar — die Frauen vorant!

Oeffentl. Wählerversammlungen

- Freitag, den 28. Januar, abends 7 Uhr: Lichtenfelde, Realgymnasium, Drakestr. 76. Referent: Finanzminister Lademann. Lichtenrade, Bei Etzler, Dorffstr. Referent: Jakob Altmaier. Schmargendorf, Boethe-Lyzeum, Spandauer Str. Referent: Reichstagsabgeordneter Bender. Dahlem, Restaurant Schilling. Referent: Delegationsrat Dr. Zechlin.

Freud und Leid mit ihr zu teilen. Kaum hatte er den dunklen Hausflur betreten, als vier Kerle auf ihn zusprangen, ihm einen schmutzigen Lappen in den Mund stopften, um ihn am Schreien zu verhindern und ihn zu Boden warfen. Im Nu war ihm die Brusttasche mit 900 M. und die goldene Uhr entrissen und im nächsten Augenblick waren die Räuber auch schon verschwunden. Der Kriminalpolizei gelang es, das Mädchen und einen ihrer Freunde, den letzten Angeklagten Krusemann, zu ermitteln und zu verhaften. Der Gericht machte Rechtsanwalt Frig Boswe für die Angeklagte S. geltend, daß diese, ein bisher anständiges, ordentliches Mädchen, ein Opfer der allgemeinen Sittenverderbnis und eines weiblichen Vampirs geworden sei und zum mindesten der bedingten Begnadigung zu empfehlen sei. Das Gericht entsprach diesem Antrage und erkannte gegen die S. auf 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung der bedingten Begnadigung und gegen A. auf 1 Jahr Gefängnis.

165 Millionen Mark mehr Berliner Spareinlagen.

Eine erhebliche Zunahme der Spareinlagen ist bei der Berliner Sparkasse festzustellen. Nach Aufzeichnung von 20 Millionen Mark Zinsen belaufen sich die Spareinlagen auf rund 1 Milliarde 98 Millionen Mark; gegen das Vorjahr mit 929 Millionen Mark ergibt sich eine Zunahme von 165 Millionen Mark. Diese Zunahme ist in neun Monaten erzielt, da das abgelaufene Rechnungsjahr durch die Verlesung des Geschäftsjahres nur die Zeit vom

1. April bis 31. Dezember 1920 umfaßte. Im Jahre 1919 betrug die Mehreinnahme in 12 Monaten nur 100 Millionen Mark.

Die Verwaltungsräume des Bezirksamts Prenzlauer Tor.

Der Magistrat hat die Mietung von Räumen in der ehemaligen Brauerei Pfefferberg für das Bezirksamt Prenzlauer Tor beschlossen.

Erbauliches von den Kirchenwahlen.

Die Kirchenwahlen an der Philipp-Melanchton-Kirche in Neutölln standen unter dem Zeichen: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein.“ Von vertrauenswürdigere Seite erhalten wir folgende Zuschrift: Da kommt der Anhänger der religiösen Sozialisten aus der Bestrafung in den Vorraum der Kirche, der vom Wahlvorstand als Standort der Stimmzetteldreier bestimmt war, mit seiner Ehefrau. Diese findet sich in der denkbar schlechtesten Wahlorganisation nicht zurecht und bittet ihren Mann um Auskunft, der seiner Frau in vollem Recht die Auskunft auch erteilt. Obgleich alles im Vorraum außerhalb des Wahllokals in höchst unauffälliger, ruhiger Weise geschah, fielen sofort einige strenge Anhänger des Friedens mit groben Worten über den Mann her, verboten ihm dies und wiesen ihn aus dem Vorraum. Pöbel kam auch noch der 1. Pfarrer der Kirche, Schulz, eine erstklassige deutschnationale Größe, dazu, griff den Genossen lässlich an, und nun entwickelte sich eine Kauferei. Bos sich die Anhänger der kirchlichen Duldsamkeit an Wahlkräften geleistet haben, spottet über Beschreibung. Ihre Stimmzettel hatten die Größe von Flugblättern, die ohne Umschlag, nur gefaltet, abgegeben wurden. Die Stimmzettel der anderen Richtung hatten die bei Wahlen übliche Größe. So erreichte man ganz nach ostelblichem Muster, daß die Wahl, entgegen der gesetzlichen Vorschrift, doch öffentlich war. Nicht genug damit, empfing man Frauen innerhalb der Kirche mit dem Hinweis, die kleinen Zettel könnten sie gleich fortwerfen, die großen sind die richtigen. Waage aber ein Gegner dieser „Brüder in Christo“ und außerhalb des Wahllokals beim Verteilen der Stimmzettel zur ordnungsmäßigen Durchführung der Wahl notwendige Auskünfte zu geben, so wurde er sofort von den duldsamen Anhängern „der lieben alten Gemeinde“ in größter Weise angerepelt und von dem „Hüter der alten preussischen Ordnung“, dem Pfarrer Schulz, der sich gleich mit der Polizeigewalt rühmte, aus dem Vorraum gemiesen und seines Rechts zur Wahlhilfe beraubt. Wie gemächlich diese Rechtsübergriffe von der Kinderheit aufgenommen wurden, kann sich jeder denken. Man glaubte sich auf ein Kirchweihfest verlegt. So sieht die Liebe, der Friede und die Gerechtigkeit der Frühen der Reaktion aus. Mit solchen Mitteln konnten diese Hüter der Kirche auch einen Wahlsieg erringen.

Ein Schmutzgel mit gefälschten Vanderolen

Ist von der Neutöllner Kriminalpolizei aufgefährt worden. Sie hatte in Erfahrung gebracht, daß der Zigarrenhändler Pleth in der Zietzenstraße einen schmutzigen Handel mit gefälschten Vanderolen betrieb. Sie entwandte einen Vamten als „Räuber“ und als diesem die gefälschten Vanderolen vorgelegt wurden, trat ein zweiter herein, der den ganzen Bestand, 40 000 Stück, beschlagnahmte. Die Fälschungen waren so geschickt oemacht, daß die falschen von den echten kaum zu unterscheiden sind. Kupfer Pleth wurden noch der Stadbruder Pöhl und der Schankwirt Rampe, beide ebenfalls aus Neutölln, festgenommen.

Wegen unzulässiger Betriebsführung sind vom Reichsanzeiger aus geschlossen worden die Bädermeister Reinhold Käser, Raystr. 23, Adolf Bauer, Oberberger Str. 49, Jan Duden, Stralauer Str. 34, Albert Specht, Wallseestraße 40.

Einen schmerzlichen Verlust hat die Parteioorganisation Schönebergs zu beklagen. Max Kaha ist am Sonnabend, den 22. Januar, durch Sturz vom Bau im Alter von 42 Jahren verstorben. Von Beruf Tischler, gehörte der Verstorbene schon seit seiner frühesten Jugend der gewerkschaftlichen Organisation und der Sozialdemokratischen Partei an. Seit langen Jahren war er Bezirksführer unserer Partei und auch als Vertrauensmann seiner Gewerkschaft tätig. Nebenbei fand Kaha noch Zeit, sich auch der genossenschaftlichen Organisation zu widmen. Mit der Partei trauert am Grabe Max Kahns seine Frau, eine brave Genossin, und zwei noch unermündliche Kinder. Tag und Stunde der Beerdigung wird noch im Inseratenteil bekanntgegeben werden.

Sozialistische Bildungsschule.

Heute abend 7 1/2 Uhr wird die Vortragende des Genossen Franz Krüger fortgesetzt. Schullokal: Centraljugendheim, E-B 68, Lindenstr. 3. Thema: „Arbeiterbewegung“.

„Damit du kommst, wie du gegangen bist,“ sagte Schemieffa. „Wo sind wir?“ „Am Ziel.“ Marja sah einen hellen, sandigen Strand, etwas weiter oben eine grüne Wiese, dahinter einen schlanken Birkenwald, hinter dem Birkenwald einen hohen felsigen Berggrücken. Am Rand der Wiese, unter einer knorrigen Hängebirke, stand ein Häuschen, aus runden Föhrenstämmen aufgebaut. „Ich habe dich zum besten gehalten — mein Hof ist gar nicht größer als so.“ Marja brachte nichts heraus als ein zärtliches, entzücktes: „Ach du, Schemieffa!“ Es kam ihr wie ein Schwindel, zog ihr eine Träne ins Auge, einen Schleier vor die Welt und das Leben. Ihr Auge weinte, ihr Herz frohlockte, und doch wußte keines, weshalb. Hübscher, zierlicher konnte nichts sein. „Ich habe dich zum besten gehalten, Marja, ich habe doch noch einen anderen Hof als diesen hier. Wenn du dahin möchtest, gehen wir? Wenn du mit diesem zufrieden bist, bleibst du?“ „Wir bleiben.“ „Aber ich muß zu Hause nachsehen.“ „Das sollst du.“ „Bist du denn allein zu bleiben?“ „Und wenn du ein Jahr fortbleibst oder gar zwei, wenn du nur im dritten kommst.“

VII.

Juha sitzt in halber Betäubung in seiner Stube, mit den Ellbogen auf den Knien, unsonst bemüht, sich klar zu machen, ob es Abend oder Morgen ist und ob es noch derselbe Tag ist wie damals, oder ob schon andere Tage und Nächte dazwischen liegen. Manches von dem, was geschehen ist, erinnert er sich, anderes nicht. Es ist, als ob keine eine Körperhälfte abgestorben und gefühllos wäre, wie die eine Hälfte seines linken Beines seit dem Bärenbiß immer etwas taub war. Wenn er daran rührte, war es wie fremdes Fleisch, wirkte wie von fern, von einem anderen Menschen. Wo er auch gewesen sein mochte, so war es, als hätte er sich um einunddenselben Fleck gedreht, links um das Wasser, rechts in niedrigem Bruchwald, auf schwankendem Moorgrund. Dessen erinnerte er sich, und auch, daß er seine Rüste verloren und wiedergefunden hatte. Es war auch noch etwas

anderes, dessen er sich gern erinnert hätte, auf das er sich angestrengt besann, so daß ihm der Kopf schmerzte, die eine Seite leise schmerzte; die andere war taub und klebrig, als wäre sie voll fremden, geronnenen Blutes. Etwas war geschehen, was? Was hat den Balken dort auf dem Boden zerbrochen? Weshalb liegt die Tabakstampfe unter der Diele? Da fiel es ihm ein. Aber warum hatte er das getan? Wollte ich die Mutter treffen? Aber warum? Der Kopf wirbelte ihm, das Herz zog sich ihm zusammen, er war eine Welle wie ohne Bewußtsein. Dann war ihm, als hörte er einen fernen Ruf: „Das läßt du!“ Er selbst hatte es ja gerufen. Und jetzt fiel ihm mit einem Male alles ein: wie er vom Hofe gerannt, im Laufen geschrien hatte: „du läßt,“ es geschrien hatte, während er um die Moortümpel lief, hinfiel, weiter lief, wie etwas verfolgend, um es zu packen, es zu zermalmen. Aber das war ja keine Lüge. Das war ja Wirklichkeit. Sie war ja gegangen. Sie ist ja fort . . . es schnitt ihm durch den ganzen Körper und in die Seele, so daß sich sein Mund zu einem Schrei öffnete, der aber nicht hervorkam. Zugleich wurde es wieder dunkel und wirr. Wenn das geschehen war, mußte ja auch anderes geschehen sein? Aber es ist ja alles wie früher. Da ist der Ofen, und das Heimchen zirpt. Marja ist nicht gegangen. Nein, dies ist nur ein Traum. Aber weshalb mache ich denn nicht auf? Kann ich mich nicht aufwecken, ehe ich ersticke? Es entfuhr ihm ein Schrei, wie dem, der den Alp von seiner Brust zu wälzen versucht. Er stand mitten auf der Diele, die Arme ausgestreckt. Jemand sprang aus der Herdecke von der Bank und stürzte mit einem Ruf hinaus, im Hemd, weiß wie ein Hase. — „Kaisa, laß doch — ich tue dir nichts,“ tröstete Juha hinter ihr her. Das Mädchen kam zurück. „Ich bin so erschrocken — ihr solltet doch in euern Speicher gehen und schlafen — seid ja ganz naß und schmutzig.“ Juha ist vollständig zu sich gekommen. Er steht auf der Treppe und sieht, daß der Morgen durch den rieselnden Regen tagt. Der Hund kommt unter der Treppe hervor und schmeichelt ihm um die Füße. Ein Tauchervogel schreit auf dem See.

(Fortf. folgt.)

Die Charlottenburger Lehrerschaft ohne Gehalt!

Vom Charlottenburger Lehrerverein er alten wir folgende Zuschrift: Die Charlottenburger Lehrer beziehen ihr Gehalt zum größten Teil durch die Kreisliste Niederbarnim II und zu einem kleinen Teil (früheres Friedensgehalt) aus der Stadthauptliste Charlottenburg.

In den Tod gefolgt. Gestern öffnete die Polizei auf Veranlassung von Verwandten die Wohnung des Ehepaars Lindner im Hause Taurogener Str. 3 in Charlottenburg.

Ein schwerer Unfall. In der Ede Prezlauer Allee und der Carmen-Solva-Straße hat sich am Mittwochabend ein tödlicher Unfall zugetragen. Dort befindet sich die Fortsetzung der Starfironleitung Golpo-Oberschöneweide für die städtischen Elektrizitätswerke Berlin mit einer ganz außergewöhnlichen Spannung.

Die Milchlieferung. Da der Milchgang stark zurückgeht, kann die 1/2 Liter-Milchration am Donnerstag, den 27. Januar, nicht mit Milch beliefert werden. Die übrige Belieferung bleibt wie bisher.

Reichsbund der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen, Bezirk Friedrichshagen. Donnerstag, den 27. Januar, abends 7 1/2 Uhr, bei Otto, Kirchstraße: Mitgliederversammlung.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Achtung, Abteilungsvorstände!

Agitationsmaterial für die „Rote Woche“ ist noch im Sekretariat, in den Zellen 23, vorrätig. Abteilungen, die noch nicht mit Material versehen sind, werden ersucht, dies umgehend abzuholen.

Heute, Donnerstag, den 27. Januar:

- Kreis 8 (Halleische). 7 Uhr öffentliche Elternversammlung der 14. Gemeindefschule, in der Aula, Begehrstr. 88/89.
Kreis 1 (Berlin-Mitte). 7 Uhr im Bürgerheim, Alte Schönhauser Str. 30/32, Sitzung der Elternbeiräte.

Morgen, Freitag, den 28. Januar:

- Kreis 1 (Berlin-Mitte). 7 Uhr im Bürgerheim, Alte Schönhauser Str. 30/32, Sitzung der Elternbeiräte.
Kreis 5 (Friedrichshagen). 7 Uhr Elternbeiräteversammlung, Schulaula Lange Str. 76. Thema: „Staatsbürgerkunde und Reichserziehung“.

Berichtszeitung.

Der Raubüberfall im Kaiserhof.

Der räuberische Überfall auf einen Bankklienten, der am 31. März v. J. im Hotel Kaiserhof ausgeführt worden ist, beschäftigte gestern das Schwurgericht des Landgerichts I. Die auf Betrug, Unterschlagung und schweren Raub lautende Anklage richtet sich gegen den Kaufmann Ottomar Hans Kluge, der sich auch „Impresario“ nennt und den Drogeristen Friedrich Kuppe. Kluge ist ein sehr gewandter Mann, der zusammen mit dem jüngeren Mitangeklagten in Dresden und Leipzig mehrere große Begrüßereien ausgeführt hat.

Fortsetzung der Justizdebatte.

In der gestrigen Reichstagsitzung ergriff zunächst das Wort: Abg. Graf v. Dohna (D. Rp.): Der Reichsjustizminister hat die Zustimmung meiner Freunde bei der Durchführung seiner Reformarbeiten. Wir würden es begrüßen, wenn der Belagerungsstand in Bayern bald aufgehoben werden könnte, denn unter jedem Ausnahmezustand leiden die Rechtsgarantien.

Abg. Frau Lüders (Dem.): Viele Urteile, sowohl im Straf- als auch im Zivilprozess, sind dem Volk oft unverständlich. Wir Frauen haben ein großes Interesse an der Durchführung der Grundzüge der Verfassung auf dem Gebiete der Justizverwaltung.

Reichsjustizminister Dr. Heinze: Den Antrag des Abg. Radbruch, daß das Reichsgericht eine regelmäßige Uebersicht über die abgeurteilten Kriegsverbrecher geben soll, bitte ich abzulehnen, weil das Reichsgericht sonst unenträglich belastet wird.

Abg. Sauerberg (U. Soz.): In unserer Justiz ist die Revolution spurlos vorübergegangen. Ungehobene Härten kommen vor bei der Handhabung der Untersuchungshaft. Auf welche Weise gedenkt der Herr Minister für die sachgemäße Erledigung der Anträge zu sorgen?

Das Vermögen des Herrn Kapp, das angeblich 2 1/2 Millionen beträgt, steht unter einer Zwangsverwaltung, die nur ein Dedmantel zu sein scheint. Gegen den hochverräter Ludendorff und andere, die sich die Schaffung illogaler Organisationen haben zuschulden kommen lassen, wird nicht vorgegangen.

Reichsjustizminister Dr. Heinze: Auf alle die Fälle, die der Redner vorgebracht hat, kann ich unmöglich eingehen. Auf die Anklage der „Roten Fahne“ wegen des angeblichen gegenrevolutionären Feldzugsplanes konnten wir doch nichts tun, nachdem festgestellt war, daß die Unterschriften von Ludendorff, Reventlow und Fischer gefälscht waren.

Als ihm nach mehrmaliger vergeblicher Aufforderung die Tür geöffnet wurde, trat ihm Kluge mit der Bemerkung entgegen: „es ist schon alles in Ordnung“. Kluge wollte entweichen, Krafemann vertrat ihn aber den Weg, ließ von anderen Angeklagten die Tür besetzen und drang ins Zimmer. Inzwischen hatte Kuppe das Fenster geöffnet und versucht, mit der Geldtasche am Fensterstimm entlang zu klettern und so auf die Straße zu gelangen.

Soziales.

Eine rechtswidrige Klausel.

Eine Entscheidung, die für Beamte von grundsätzlicher Bedeutung ist, fällt am Dienstag das Landgericht II Berlin in öffentlicher Verhandlung. Vor dem Landgericht standen drei Gemeindefekretäre aus Steglitz gegen die Gemeinde Steglitz. Objekt: etwa 14000 M. vorenthaltenes Gehalt. Sachverhalt: Nach mehr als 10-jähriger Diätzeit mußten die drei Beamten, um als „Bureaupflichter“ die erste Zeit angestellt zu werden, 1905 und 1906 je eine Erklärung unterzeichnen, in welcher sie auf einen Teil des gesetzlichen Gehaltes verzichteten.

Justiz viel zu hoch, um von den Angriffen des Vorredners getroffen zu werden. (Unruhe links.) Schließlich hat der Vorredner damit gedroht, daß die Arbeiterhaft sich unter Umständen ihr Recht selbst verschaffen würde. Ich warne auf das dringendste davor, mit der Gewalt zu spielen, denn jedem gewaltsamen Vorgehen wird die Reichsverwaltung mit der größten Energie begegnen.

Abg. Dr. Levi (Komm.): Die letzten Worte des Reichsjustizministers kamen ihm vom Herzen und auch aus dem Herzen der Richter. Das Geständnis des Jägers Runge über seine Beteiligung an dem Morde Liebknechts und Rosa Luxemburgs ist bereits vor einem Jahr den Behörden zugegangen.

Die „Times“-Artikel über den Hochverrat Ludendorffs nach dem Kapp-Putsch, die sehr gut detailliert waren, sind vom Oberreichsanwalt nicht nachgeprüft worden. Den Grundlag, die Justiz sei die Grundfrage des Staates, erkennen wir an. Die Erschütterung der Justiz ist eben nichts anderes als die Erschütterung des jetzigen Staates und des ganzen gesellschaftlichen Systems.

Abg. Bok (U. Soz.): In ganz Thüringen hat kein Mensch die Ueberzeugung, daß das Urteil über die Marburger Studenten zu Recht besteht.

Reichsjustizminister Dr. Heinze: Die Reichsjustizverwaltung ist bereit, Mißstände abzustellen, soweit es ihr möglich ist. Mißgriffe können natürlich nicht vermieden werden. Bedenken Sie, daß im Jahre 1919 allein in Preußen 1 433 000 Anzeigen erfolgt sind.

Abg. Dr. Rosenfeld (U. Soz.): Es kommt auf den Geist an, der von der Reichsjustizverwaltung ausgeht. Solange ein Herr Heinze Minister ist, ist Vertrauen für uns unmöglich. Betreffs der Entbüllungen der „Roten Fahne“ können uns die Erklärungen eines Ludendorff und Konjunktoren nicht genügen.

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte eingebracht, der mit den Stimmen aller Bürgerlichen gegen die Stimmen aller Sozialisten angenommen wird. — Präsident Löbe erteilt dem Abg. Koenen (Komm.) das Schlusswort, worauf die Rechte fluchtartig den Saal verläßt. (Unruhe links. Jurist Adolf Hoffmann: Nehmen Sie doch Heinze mit!)

Abg. Koenen (Komm.): Herr Heinze hat sich heute als der Chef der Klassenjustiz demaskiert. Die Bellen der sozialen Revolution werden die Klassenjustiz und den Militarismus hinwegschwemmen. (Präsident Löbe erteilt dem Redner nachträglich wegen des Ausdrucks „Chef der Klassenjustiz“ einen Ordnungsruf.)

Das Haus verläßt sich auf Donnerstag 1 Uhr: Befehl über die Abgabe von eidesstattlichen Versicherungen, Kontrolle der Kriegerechnungen, Uebergangswirtschaft, Haushalt des Reichsmehrministeriums.

Aus aller Welt.

Die Opfer von Oelsnig.

Dem „U.-Sachendienst“ wird gemeldet: Die Gemeinde Oelsnig hat aus Anlaß des Grubenunglücks eine öffentliche Bekanntmachung erlassen, wonach bis zum Tage der Beerdigung der verunglückten Bergleute Berggäulen, Theateraufführungen und musikalische Veranstaltungen unterbleiben sollen. Die Gesamtzahl der Todesopfer hat sich bis auf 54 erhöht. Die Beerdigung der Bergglückten wird Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, in Oelsnig erfolgen.

Schweres Eisenbahnunglück.

Gestern nachmittags gegen 2 Uhr fuhr auf dem Güterbahnhof Erfurt der Personenzug Nr. 613 einem Güterzug in die Flanke. Hierbei wurden beide Lokomotiven schwer beschädigt und einige Waggons eines Personenwagens eingedrückt. Es sollen zahlreiche Personen verletzt sein. Wie die „Mitteldeutsche Zeitung“ von angeblich zuständigen Seite erzählt, sind zwei Personen tot sechs schwer und gegen zwanzig leicht verletzt. Eine amtliche Meldung liegt noch nicht vor.

Statt Kohle — ein kleiner Bob im Saal. Kürzlich wurde in Wien folgende polizeiliche Anzeige erstattet, die, wenn sie auf

Wahrheit beruht, eine besondere Diebesfähigkeit beweist: Eine Wohnpartei hatte eine Fuhre Kohlen erhalten. Die Hausgehilfin stand im Flur und hatte die Aufgabe, die Zahl der in den Keller getragenen Säcke mit der Zahl der entleerten Säcke, die dann oben aufgeschichtet wurden, zu vergleichen. Alles schien in Ordnung. Zufällig kam noch während des Abtragens der Kohle der Hausbesorger

in den Keller. Er begegnete einem 14jährigen Jungen, der ganz beruht die Treppe hinaufstie. Zur Rede gestellt, was er im Keller gewollt, gebrauchte er allerhand Ausflüchte, bis er schließlich gestand. Die Kohlenträger hatten sich des Jungen bedient, um die Partei um ein paar Sack Kohle zu bestehlen. Auf ihr Geheiß war der Junge in einen leeren Sack geschlüpft und ein Abträger hatte

den Sack mit dem Jungen auf die Achsel genommen und in den Keller getragen, als ob der Sack Kohle enthielte. Im Keller war der Junge aus dem Sack geschlüpft, und der leere Sack wurde dann zu den übrigen geleert. Der Junge schlich dann die Treppe vom Keller hinauf, um das Stückchen zu wiederholen.



TRADITION

Die neue PROBLEM Zigarette!

REKLAMENET CHARLOTTEBURG 9

Bezirksverband Berlin S.P.D.
78. Abt., Berlin-Schöneberg
Am 24. Januar verstorben unsere Genossin
Olga Broschell
im Alter von 35 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung erfolgt am Freitag, den 28. Januar, vorm. 10 Uhr, im Aemortorium Gerichtsfrage.
Nege Beerdigung wird ermauert. 179 12

Homöopath. Institut
Geschlechts-, Haut-, Barneleid.
Fad in Urinverengung, frische u. alte Fälle. Schmale, nicht-schmerzliche, 50 jähr. Prax.
Harzer, Friedrichstr. 112b.
Oranienb. Tor. Spr. 9-2, 4-6.

Frohes Wandern
Ein Buch, das Freude geben will
Von C. Schred. Diebst.
Preis 3,50 Mark
Buchhandlung Vorwärts
Berlin S.W. 65 Lindenstraße 2

Kupfer
Messing, Zinn usw.
Quecksilber, Zahngebisse,
Platin-, Gold-, Silberbruch,
kauft
Brunnenstr. 11
Beusselstr. 29
Fennsir. 48
Weidenweg 72.

Metallbetten
Stahlrahmenbetten, Kinderbetten, Gitter an jedermann.
Katalog fr. Eisenmöbelfabrik
Suhl in Thür. 82 15

12 enorm billige Inventur-Verkaufstage
v. 31.1. bis 12. Febr.
Perser und Deutsche Teppiche
Möbelstoffe, Gardinen, Läuferstoffe, Tisch- und Diwanddecken, Tischdecken, Steppdecken, Treppenaufsteigermatzen
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin-Süd. Seit 1882
nur
Oranienstr. 158.

Geschäftszelt 8¹/₂-7.

Peek & Cloppenburg G. m. b. H.

Gertraudenstr. 25-26 BERLIN C, Roßstraße 1 u. 2

Preiswerte Konfirmanden-Anzüge

	Form	Breite 68-70	Breite 72-76	Breite 78-82	Breite 84-86
13734 Dunkel gemust. Cheviot	1reihig	390.-	400.-	415.-	435.-
13665 Dunkel melierter Cheviot	1reihig	450.-	460.-	475.-	495.-
13799 Dunkelblauer Cheviot	1reihig	510.-	520.-	535.-	555.-
13801 Dunkelblauer Cheviot	2reihig	516.-	526.-	541.-	561.-
13668 Dkl. mel., sehr haltbarer Chev.	1reihig	525.-	535.-	550.-	570.-
13822 Dunkelblauer Cheviot	2reihig	540.-	550.-	565.-	585.-
13793 Marengo-Cheviot	1reihig	635.-	655.-	685.-	725.-
13789 Marengo-Cheviot	2reihig	645.-	665.-	695.-	735.-

Gute Stoffe und Zutaten wie früher.

Seifen-Sieder oder Meister

welcher nachweislich hervorragende Erfahrung in der Herstellung von Seifen besitzt, für Berlin gegen hohes Gehalt gesucht. Aufchriften unter J. B. 21760 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19. Echter Verschleißigkeit unbedingt angeschlossen.

24/13

Tüchtiger Metallfortierer gesucht

Nur Bewerber, die schon längere Zeit in der Metallbranche als Fortierer tätig waren und vollkommen vertraut sind, bei gutem Lohn zum möglichst sofortigen oder aber nächsten Eintritt von Berlin Metall-Großhandlung gesucht.
Offerten unter A. 18 an die Hauptexp. d. „Vorwärts“

Zur Aufklärung!

Neuerdings werden vielfach Pflanzenfette, die nicht aus unseren Werken stammen, als Palmin angeboten und verkauft.
In allen Fällen handelt es sich um Mißbrauch der uns gesetzlich geschützten Marke Palmin.

Palmin nur echt,

wenn von
H. Schlinck & Cie. A.-G.
Hamburg

Spezialarzt Dr. med. Coleman
Friedrichstr. 91/92, II (Ecke Dorotheenstraße)
Haut-, Harn- und Geschlechtsleiden, Sex. Neurosen, Frauenleiden, Blutuntersuchungen, Salvarsankuren, Behandlung ohne Berufsstörung.
Sprechstunden 10-12, 3-5, Sonntags 10-12.

Schreibmaschinen zu kaufen gesucht

Angebote mit System- und Preisangabe unter T. 17 an die Hauptexpedition des „Vorwärts“ erbeten

2 Millionenschlager

Sehr billig
Für die neue Mann-Figaretten ohne Aiel und den neuen Figaretten werden Agenturen, Großhändler, Einzel- und Einzelhändler für eigene Rechnung gesucht. Für Berlin und alle Plätze des Reichs und Auslandes. Erich Gellert G. m. b. H., Berlin N 81, Vintplatz 5

Pianos - Flügel

gebrauchte, defekteste Firmeninstrumente; neue Große Auswahl
Stets Gelegenheitskäufe
Pianohaus, Alexanderstr. 37
gegenüber Polizeipräsidium

Erfindungsfähige Seifen-Großhandlung
Sucht bei Rossum, Anhalten, Groß-Berlin, Seifenhandl. u. gut einget. Hersteller geg. Bezahlung unter J. B. 21760 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19.
Tüchtiger selbständiger Couleurfarber für Seifenfabrik in Albedun-chem. Betrieb gesucht. Offerten unter J. B. 21760 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19.
Singerstickerin geübte, in und außer Haus, häuslich, 24/11
Thermal, Silesauer Straße 29.

Näherinnen (Haus u. Heimarb.) für Putz- und Ausbesserung, ebenso
Sinnäherinnen für Stickarbeiten. S. Markmann, Reuterburger Straße 12.
Stenotypistin durchaus perf. 11-20 Jahre alt. geübt. Bewerbung schriftlich. Oskar Böttcher, Bismarckstr. 26.

Leiser

Schmidstr. 24
sucht für die Abteilungen
Strumpfwaren, Schuhwaren
— tüchtige, nur branchenkundige —
Verkäuferinnen
zum sofortigen Antritt, eventl. 1. März 1921

Tüchtige Verkäuferinnen für Kolonialwaren sofort gesucht

Meldungen: 12-2 Uhr mittags
3-6 Uhr abends
A. Jandorf & Co.
Brunnenstr. 19/21

Tüchtige Arbeiterinnen

für Blumen und Kinderleiden, welche einen größeren Gehalt zur Verfügung haben, für guten und feinsten Genre sofort verlangt. Meldungen vormittags 9-11 Uhr.
R. M. Maassen G. m. b. H.
Oranienplatz 24/9

Ankauf Verkauf
Pearl Juwelen
Sehr großes Lager
Margraf & Co. 12
Kanonenstraße 9
Tauentzienstraße 18 a.

Dr. med. Hollaender,
Spezialarzt für Haut-, Frauen- und Harnleiden
Behandlung ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung, Blutuntersuchung.
Aufkl. Broschüre Nr. 10, diskret verschlossen Mk. 2,50
Berlin W 8, Leipziger Straße 108 II.
Täglich 11-1, 5-7, Sonntags 11-1. 187/4*

Aerzil. Heilanstalt vorm. Dr. Dammann
Spezial-Behandlung für alle Geschlechtskrankheiten nach langjährig bewährtem Verfahren.
Berlin W 300, Potsdamer Str. 123 B.
Sprechstunden 9-11, 2-4, Sonntags 10-11.
Bei Angabe des Leidens wird beifolgende Broschüre diskret verschlossen ohne Absender gegen 1 M. zuges.

Wichtig für Frauen, Töchter und Schneiderinnen
Ein neuer **Zuschneide-Näh- u. Umarbeitungs-Kursus** beginnt am
Dienstag, dem 1. Februar.
Vorm., Nachm., Abendkurse. Berufs- u. Hausbedarfsnähe. Schneidern u. Näh. sowie Umarbeit. u. Mod. eig. Garderobe. Honorar monatlich 50 M. Sprechst. v. morg. 9-12 Uhr
Privat-Zuschneide-Schule
Inh. Frau Hedwig Krämer, Berlin C 2, Neue Promenade 3, direkt am Hackeschen Markt und am Bahnhof Börse.

Kupfer, Messing, Zinn,
sämtliche Metallwaare kauft zu Tagespreisen.
Neue Hochstraße 38.
Stähler Extravergle.
Klavier kauft sofort
Kurfürst 5139.
Licht- u. Holz- u. Metallwaare kauft zu Tagespreisen.

COGNAC
Dtsch. Weinbrand Pl. 44,50 ex. Jamaika-Rum 32,50, Hobro 39,75, Portwein 29.-, feinst. süßschwer, Malaga, kräftig, Rioja-Wein.
J. F. Rauch, N. Bergstr. 34, Genthardstr. 4, Potsdam Str. 34, Inval.-Str. 164, Gr. Frl. Str. 112, Friedr.-Str. 11, Schönh. Al. 178.

Metallankaufsstelle
Osten, Grüner Weg 80
zahlt Tagespreise für
Kupfer, Messing, Blei, Zink etc.
Stellenangebote
Monteur u. Juwelier
1. Rundschiff-Rahmenmaschinen von bedeut. Rührmaschinenfabrik Norddeutsches grü. Offerten mit Angabe der hies. Tätigk. unter H. E. 3610 bei Rudolf Mosse Hamburg

Zinn u. Blei
wovon alle Altmetalle kaufen zu Tagespreisen
Metallschmelzwerke,
Waldemarstr. 74.
Telephon: Moritzplatz 9955

Tüchtige Maurerpoliere
mit guten Kenntnissen für Hausausführungen außerhalb Berlins per sofort gesucht. Bewerbung mit Zeugnisabschriften unter Z. 17 an die Hauptexp. des „Vorwärts“ erbeten. 24/9

Straßenhändler für den „Vorwärts“

gegen feinen Lohn und Prozente für alle Stadtteile werden sofort eingestellt.
Meldungen von 9-5 Uhr in der
Hauptexpedition des „Vorwärts“, Lindenstraße 3, Laden.

Billige Lebensmittel

Weisse Bohnen..... Pfund 1.15
 Grüne Erbsen..... Pfund 1.95
 Riesen-Erbsen..... Pfund 2.15
 Haferflocken entbittert... Pfund 3.20
 Maisgries entölt und entbittert, Pfd. 2.85
 Linsen..... Pfund 4.25
 Bosnische Pflaumen... Pfund 4.85
 Zwiebeln..... Pfund 75 Pl.
 Kunsthonig..... Pfund 4.40

Suppenfleisch..... Pfund 10.50
 Rinderbrust..... Pfund 11.00
 Schmorfleisch mit Knochen... Pfund 12.50
 Roastbeef..... Pfund 12.50
 Kalbvorderfleisch... Pfund 12.00
 Leberwurst nach Hallescher Art... Pfund 14.00
 Jagdwurst..... Pfund 18.00
 Landleberwurst..... Pfund 21.00
 Fleischwurst..... Pfund 21.00

Große Mettwurst... Pfund 21.00
 Teewurst..... Pfund 25.00
 Würstchen amerikanische, Dose 6.25
 Landkäse..... Pfund 7.50
 Brieckäse..... Pfund 7.80
 Gouda-Käse..... Pfund 10.80
 Mohrrüben..... Pfund 25 Pl.
 Kohlrüben..... Pfund 25 Pl.
 Salzheringe gross..... Stück 65 Pl.

Als besondere Gelegenheit:

Herren-Anzug-Stoffe in dunklen, praktischen Farben, ca. 140-150 cm breit Meter **28⁵⁰ 39⁰⁰**

Belle-Alliance-Straße
 Große Frankfurter Str.
 Brunnenstraße
 Kottbuser Damm
 Wilmsdorfer Straße

JANDORF

Reis Pfund 2⁸⁵

Dänische Sahne
 Flasche **6⁰⁰**

Tilsiter Käse
 Pfund **6²⁰**

Margarine
 Pfund **11⁷⁵**

Schweineschmalz
 amerikan., garant. rein Pfund **12⁰⁰**

Gehacktes
 (Rindfleisch) Pfund **12⁵⁰**

Kaffee 10⁰⁰
 frisch gebrannt 1/2 Pfund

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus
 Amoretten / Tanzszenen
 Bajazzo
 6 1/2 Uhr

Schauspielhaus
 Die Sterne
 7 Uhr

Deutsches Theater
 7 Uhr: Kabale und Liebe
 7 1/2 Uhr: Cäsar und Kleopatra

Kammerspiele
 7 1/2 Uhr: Florindo. Hierauf:
 Der Abenteuerer und die
 Sängerin.
 7 1/2 Uhr: Der pathetische Hut

Gr. Schauspielhaus
 (Karlstraße)
 7 1/2 Uhr: Florindo (23. Abt. 3. Ab.)
 7 1/2 Uhr: Flor. Geyer (24. Abt. 3. A.)

Königgrätzer Str.
 Jekaterina
 Tägl. 7 Uhr

Iwanowna
 (Lucie Höflich, Paul Bildt,
 Dernburg, Fröckl, Römer,
 Schlegel, Marba, Lehndorff)
 Sonntag nachm.: Rausch

Komödienhaus
 Täglich 7 1/2 Uhr: Die
 Sacher mit Lola
 mit Max Pallenberg,
 Jos. Dora u. G., Ort. Wagner,
 Picha, Haskel, Streda, Kiper
 Stg. nachm.: „Sies“ (Gillner)

Berliner Theater
 Tägl. 7 1/2 Uhr: Die spanische
 Nachtigall
 Operette von Leop. Fall mit
 Fritz Massary

Residenz-Theater
 Täglich 7 1/2 Uhr:
 Lady Windermere's Fächer
 von Oskar Wilde
 Arnstadt, Sandrock, Korf, Otto,
 Tschelle, Falkenstein, Mamelek
 Sonntag 4 Uhr, halbe Preise:
 Die Freundin

Trianon-Theater
 Das Wundermittel
 Käthe Haack, Julius Falken-
 stein, Paul Morgan, Kurt von
 Möllendorff, Luise Werck-
 meister, Alfred Haase
 Sonntag 4 Uhr, halbe Preise:
 Der Roman einer Frau

Kleines Theater
 Unter den Linden 44.
 Täglich 8 Uhr:
 Casanovas Sohn
 Lustspiel von Rudolf Lothar.
 Hans Burg, Mady Christians,
 Hans Albert, Heiner, Schrotz.
 Morgen u. folg. Tage 8 Uhr:
 Casanovas Sohn

Volksbühne
 Theater am Bülowplatz.
 6 1/2 Nach Damaskus 2. u. 3.
 Teil.

Lessing-Theater
 7 1/2 Uhr: Flamme
 (Dorsch, Hartmann, Klein-
 Rogge, Fröckl.)
 Freitag 7 Uhr: Neuestudiert
 Ein idealer Gatte
 Sonnabend und Sonntag 7 1/2:
 Ein idealer Gatte

Deutsches Künstler-Theater
 Allabendlich 7 1/2 Uhr:
 Die Scheidungsreise
 mit Max Adalbert und
 Trude Hesterberg
 Sonnabend 3 Uhr:
 Kinder-Fitzlflitz
 Vorstellung:

Central-Theater
 7 1/2: Fran Bärbel (Operette)
 Deutsches Opernhaus

7 Uhr: Zar u. Zimmermann
 Friedr. Wilhelmst. Th.
 1/2 Uhr: Hohel die Tänzerin
KL. Schauspielhaus

7 1/2 Uhr: Reigen
 Komische Oper
 7 1/2 U.: Baroneschen Sarah
 Lustspielhaus

10 Uhr: Arnold Böck in
 Die schwedische Jungfrau
Metropol-Theater

7 1/2 Uhr: Hollandweibchen
 Neues Operntentheater.
 7 1/2 U.: Yu-Shi tanzt
 Neues Volkstheater

7 1/2 Uhr: Beanmarchais u. Sonnenfels
 Schiller-Theat. Charl.
 7 1/2 Uhr: Bettinas Verlobung
Thalia-Theater

7 1/2 Uhr: Mascottchen
 mit Hilde Wörner
Tham. Nollendorffplatz
 7 1/2 Uhr: Der Bibliothekar
 1 Uhr: Wenn Liebe erwacht

Theater des Westens
 Geschlossen
 Freitag 7 Uhr, zum 1. Male:
 Schwalbenhochzeit
 Th. i. d. Kommandantenstr.

7 1/2 U.: Der verjüngte Adolar
Wallner-Theater
 7 1/2 U.: Der Geiger von Lugano

Rose-Theater
 7 1/2 U.: Johannisfeuer

Varieté-Café
Moritzplatz
 Oranienstraße 53/54
 Täglich 8 Uhr:
Elite-Programm

Eidesstattliche Aufklärung über falsche Theater-Gerüchte

Die gesamte deutsche Presse verbreitet die sensationelle Nachricht, daß die weltberühmte **Saharet** in Berlin eingetroffen sei. Dieser Nachricht werden in Theaterkreisen starke Zweifel entgegen gesetzt, weil man nicht glauben wollte, daß eine Weltberühmtheit wie die **Saharet**, die in Amerika die höchsten Dollargagen verdient, zu einem kurzen Gastspiel nach Deutschland kommen würde. Die **Direktion des Apollo-Theaters** gibt nun die eidesstattliche Aufklärung, daß es sich wirklich um die „weltberühmte Saharet“ handelt. Sie ist bereits in Berlin eingetroffen und nimmt an den Proben teil. Allerdings ist es nicht die nach Hunderttausenden zählende Gage, die sie veranlaßt hat, dieses Gastspiel abzuschließen, sondern der Umstand, daß sie mit der großen Varieté-Ausstattungschau

„Madame Dubarry's Liebesleben“

in der sie die Titelrolle spielt, nach dem besendeten Berliner Gastspiel eine eigene Tournee durch ganz Amerika unternehmen will. In der großen Ausstattungsschau, in der besonders „Das Nachfest Ludwigs XV.“ und der „Brand von Paris“ die größten Sensationen des ganzen deutschen Theaterlebens sein werden, wird die **Saharet** Gelegenheit haben zu zeigen, daß sie noch im Vollbesitz ihrer großen Künstlerkraft ist, und in unveränderter Jugendfrische ihre zahllosen Verehrer bezaubern wird. — Der Vorverkauf beginnt bereits am Sonnabend, den 29. Januar.

Casino-Theater

Lothring. Str. 37. Tägl. 7 1/2
 Nur noch bis 2. Februar:
Der Pehltritt einer Frau
 Freitag, 4. Febr., zum 1. Male:
Der Großfürst
 Berliner Post in 3 Akten
 Sonntag 3 1/2 Eine ideale Ehe.

Theater am Kottbus. Tor

Kottbuser Str. 6
 Tägl. 7 1/2, und Sonntag
 nachm. 3 Uhr
Elite-Sänger
 Zum Schluß:
„Tanahäuser“
 (Parodie)
 Nachm. halbe Preise
 Vorv. 11-1 1/2 u. 4 h.

Folies Caprice

Am Oranienburger Tor
 Täglich 7 1/2 Uhr:
Pfeifer und Salz
Der schlaue Theophil
Der Doppelgänger
 Telefon: Norden 8050

Reichshall-Theater

Abds. 7 1/2 u. u. Soant.
 nachm. 3 Uhr:
Stettiner
Sänger
 Nachm. halbe Pr.

SORRENT

In den umgebauten glänzend renovierten
 Räumen, früher Bleichschmidts Diele
Hochbahn. Schlesisch. Tor
 Das vornehmste und schönste
Café-Varieté-Kabarett in Berlin S
Eröffnung:
Sonnabend, 29. Jan., 5 Uhr
Mokka-Diele . . . Likörstube
 im 1. Stock entz. **Tanz-Diele** (Parkett)
Nur allererstklassiger Varieté-Spielplan
 Besitzer G. Sie ran, Begründer u. langjähriger
 Besitzer des „Kabarett-Café Orient“ am Strauß. Pl.

Residenz-Kasino

Bismarckstr. 10
 neben Reßb. Theater
 Tägl. auch **Gr. Ball**
 Sonntag
 für die ältere Jugend.
 Sonntag, den 30. Januar:
Ein Rosenfest
 in Nizza
 Nur Rundtänze
 Anfang wochentags 6,
 Sonntags 5 Uhr

Circus Busch

Tägl. 7 1/2, Sonntag 3 Uhr.
 Nur noch wenige Tage:
 Pflg. Menschen, Eisbären,
 Löwen, Gretl's Traum.
 Vorverkauf Circuskasse
 ab 10 Uhr ununterbrochen

Schall und Rauch

im Großen Schauspielhaus
 Dir. Hans v. Wolzogen,
 Telefon: Norden 6643.
 Konz. 7 1/2 U. Beginn 9 1/2 U.
 Gussy Holt, Paul Gratz,
 Joachim Ringelnatz, Wolf
 Kilian, Grezor Rasoff,
 Josepha Burstein, Anne-
 marie Base, C.K. Roellinghoff
 Conf. Richard Rille,
 Am Flüg. Mischa Spolianski,
 Kapelle Leonidoff.

Königstadt-Theater

Bahnhof Jannowitzbrücke
 Tägl. 7.30 Gala-Sänger
 im Ballaal TANZ



Behrenstraße 34
 Punkt 7 1/2 Uhr
 Riesen-Jubil., (25.) Spielpl.
 13 Schlager

Künstlerhaus

Bellevuestr. 3
 Freitag, 28. } Januar
 Sonnab., 29. } 7 1/2 Uhr
 Sonntag, 30. }

Joachim Bellachini

Das Liebesleben des Menschen

Naturwissenschaftlicher Erkenntnis dienender Demonstrationsabend
 mit 100 elektr. Kolossal-Gemälden
 Geschlechtslose Geschöpfe / Sexueller Dimorphismus / Das Geheimnis d. Pubertät / Hoch-
 zeitsitten / Steinachs Verjüngungslehre / Darwins Entwicklungslehre / Menschenzüchtung
 Liebessätze u. Befruchtungstänze / Zeiselien / Die Weltgesetze d. Liebe / Warum wir sterben
 Karten à 10 M. u. 5 M. im Künstlerhaus von 10-8 Uhr täglich

Täglich Konzert in Ihrem eigenen Heim

Dr. Max v. Schillings

Intendant der Staatsoper zu Berlin
 gibt unter dem 31. Dezember 1920 das nach-
 stehende Gutachten an unsere Musikfirma ab:
 „Anlässlich eines Konzertes am 31. Oktober
 in den Räumen der großen Deutschen
 Grammophon-Aktiengesellschaft hatte ich
 Gelegenheit, mich zu überzeugen, dass die
 Aufnahmen dieser Gesellschaft als hervor-
 ragend bezeichnet werden müssen. Ich be-
 glückwünsche die Gesellschaft zu ihren
 außerordentlichen Leistungen.“

Oper / Operette / Lieder / Märche / Fluss
 Deklamationen / Solosänge / Ensembles / Chöre
 Instrumentalsoli / Orchester

Grammophon-Spezialhaus
 Berlin nur W 8 • Friedrichstraße 189

Prospekte und Verordl. kostenlos

WINTERGARTEN

Letzte Woche
 Ballett
Charell

sowie der große
 Varieté-Spielplan
 Rauchen gestattet!

Neue Welt

Arnold Scholz
 Hasenheide 108-114
 Heute Donnerstag,
 den 27. Januar:

Bayer. Bierfest

Großes
Schweine-
Schlachten
 Anfang 6 Uhr
Fünf Kapellen
30 bayer. Mad'l

APOLLO

Dir. James Klein
 7 1/2 Nur noch 7 1/2
5 Tage mit
Leo Peukert
FILM
 mit dem
Publikum
 und die übrigen
 Januar-Sensationen
 Sonntag 3 1/2, jed. Erw.
 1 Kind frei

Admirals-Palast

7 1/2 Die roten Schuhe
 Morg. 7 1/2 Die roten Schuhe

Zeit völlig taubl

vor mein Mann infolge der
 Quarantäne alopecia areata
 geworden. Befriedigende fehe
 teure Mittel hatten voll-
 kommen verzagt. Eine weitere
 nur erziehen ausbleiben. —
 Mit Hilfe von Reibel's
 Haartrichter „Reibel“ u. bei
 Verschluss-Gemache in der
 Quarantäne wieder voll und
 bunzel wie früher. — Bezugs-
 kreis: Kurland, Kaukasus, Reich's
 Quarantäne-Reibel“ G. R.
 11. u. 17. — Otto Reibel
 Berlin 44, G.O. Blumenstraße

Pistolen

nur Art. Mauser 7.63, 10-
 mm Jagdwaffen taucht und
 taucht Walter Diecke, Berlin,
 Romanbantenstr. 24

Die gute **MASSARY** Zigarette
 In aller Munde!

KON
 LINON

